***Auswahl wichtiger Veröffentlichungen zum profanen Œuvre von* Fritz Schwerdt**[1]

Kurzüberblick

Das profane Œuvre von Fritz Schwerdt ist noch nicht abschließend erforscht. Neben Damen- und Herren-Ringen entwarf und fertigte er Anhänger, Hals- und andere Ketten, Kerzenleuchter, Teekannen und emaillierte Zigaretten-Etuis. In einigen von ihm autorisierten Veröffentlichungen sind diese Arbeiten dokumentiert; die älteste stammt von 1929. Für seine frühen Profanarbeiten ist nicht bekannt, in welcher konkreten Werkstatt- oder auch Schul-Umgebung Schwerdt diese Arbeiten entwarf und fertigte.

Einleitung

Fritz Schwerdt entwarf zeitlebens Schmuck und stellte ihn bis ca. 1960 auch zumeist eigenhändig her. Sein **Schmuck-Œuvre** ist jedoch noch nicht abschließend erforscht. Das gilt auch für andere **profane Objekte** wie Etuis, Leuchter, Teekannen, Emailmalereien und Schmuckanhänger. Diese Lücke ist zum einen seinem Fokus auf die Kirchengoldschmiedekunst geschuldet, zum anderen der Tatsache, dass seine profanen Arbeiten im Nachlass nur in Ausnahmefällen dokumentiert sind.

Zu seinen profanen Arbeiten gibt es allerdings 12 größere Veröffentlichungen, die von ihm inhaltlich begleitet und mehrheitlich autorisiert wurden; allein neun davon stammen aus der Zeit zwischen 1929 und 1940.

Die mit Abstand umfassendste und für die kunsthistorische Forschung ergiebigste Veröffentlichung zum profanen Œuvre von Fritz Schwerdt ist ein mehrseitiger **Aufsatz aus der Feder des Aachener Kunstinterpreten Karlheinz Goerres aus dem Jahre 1960**; ihr wird hier eigens eine umfangreiche Besprechung gewidmet.

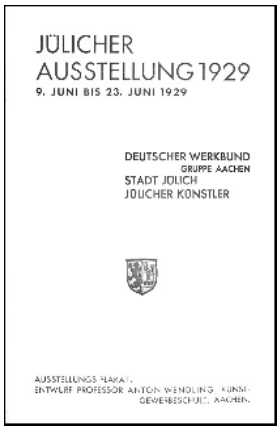
Nach heutigem Forschungsstand[2] gilt: Für die Mehrzahl der veröffentlichten Objekte aus der Zeit 1928 bis 1934 bleibt die **Frage nach dem „künstlerischen Entstehungsort“**, also in welcher Werkstatt- oder Schul-Umgebung Schwerdt diese Stücke tatsächlich entwarf und fertigte, unbeantwortet!

Mit der vorliegenden Übersicht werden die kunsthistorisch wichtigsten Veröffentlichungen zum profanen Œuvre von Fritz Schwerdt vorgestellt.

[1] Dies umfasst alle nicht-sakralen Objekte wie Schmuck, Etuis, Emailbilder, Hausleuchter und andere Gebrauchsgegenstände.
[2] November 2019.

© Raphael Schwerdt

1929: Ältester bekannter Ausstellungskatalog

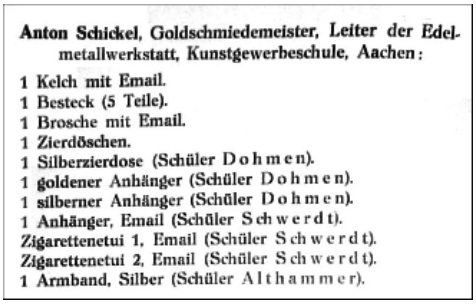

JÜLICHER
AUSSTELLUNG 1929
9. JUNI BIS 23. JUNI 1929

DEUTSCHER WERKBUND
GRUPPE AACHEN
STADT JÜLICH
JÜLICHER KÜNSTLER

AUSSTELLUNGS-PLAKAT:
ENTWURF PROFESSOR ANTON WENDLING, KUNST-
GEWERBESCHULE, AACHEN.

Bibliogr. Angaben
Deutscher Werkbund, Gruppe Aachen: *Jülicher Ausstellung 1929 / 9. Juni bis 23. Juni 1929*. Ausstellungskatalog. Selbstverlag(?) Werkbund, Jülich 1929.

Fritz Schwerdt machte sich im Jahre 1929 als „Goldschmied Emailleur“ selbstständig[3] und besuchte zeitlich parallel die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Aachen (KGSA). Im Juni nahm er als Schüler dieser Stätte an einer Ausstellung in Jülich teil, die durch einen kleinen Katalog[4] dokumentiert ist. Die von ihm dabei ausgestellten profanen Arbeiten entstanden im Jahre 1928[5].


Anton Schickel, Goldschmiedemeister, Leiter der Edelmetallwerkstatt, Kunstgewerbeschule, Aachen:

1 Kelch mit Email.
1 Besteck (5 Teile).
1 Brosche mit Email.
1 Zierdöschen.
1 Silberzierdose (Schüler Dohmen).
1 goldener Anhänger (Schüler Dohmen).
1 silberner Anhänger (Schüler Dohmen).
1 Anhänger, Email (Schüler Schwerdt).
Zigarettenetui 1, Email (Schüler Schwerdt).
Zigarettenetui 2, Email (Schüler Schwerdt).
1 Armband, Silber (Schüler Althammer).

Auf S. 4 führt der Katalog unter der Überschrift
Anton Schickel, Goldschmiedemeister,
Leiter der Edelmetallwerkstatt,
Kunstgewerbeschule, Aachen:
neben einer sakralen Arbeit mehrere profane Arbeiten von Anton Schickel ...
1 Kelch mit Email.
1 Besteck (5 Teile).
1 Brosche mit Email.
1 Zierdöschen.
... bzw. von dessen **Schülern** auf; von Schwerdt sind dies laut Originaltext:
1 Anhänger, Email (Schüler Schwerdt).
Zigarettenetui 1, Email (Schüler Schwerdt).
Zigarettenetui 2, Email (Schüler Schwerdt).
siehe Ausriss links.

Die beiden Schwerdt’schen Zigarettenetuis bzw. der Anhänger sind mangels Abbildungen nicht zweifelsfrei zu bestimmen. Es sind sehr wahrscheinlich zwei der drei im November 1929 bzw. Juli 1932 in der DGZ[6] in Bild und Text veröffentlichten Etuis bzw. der in der zuletzt genannten Ausgabe dokumentierte Anhänger.

[3] Siehe zu allen Angaben auch: Raphael Schwerdt: *FRITZ SCHWERDT / Moderne Sakralkunst aus vier Jahrzehnten*. Selbstverlag, Tübingen 2017. ISBN 978-300-056210-5.
[4] Nachlass Rudolf Schwarz, Köln. 4(?) Seiten. Freundlicher Hinweis von Elisabeth Peters, Bonn.
[5] Hier wie im gesamten Beitrag richtet sich der Verf. für die zeitliche Zuordnung der Objekte nach dem von Fritz Schwerdt 1960 autorisierten Aufsatz zu seinen profanen Arbeiten in der DGZ Nr. 1/1960, S. 6-10; siehe auch weiter unten.
[6] **DGZ** = Deutsche Goldschmiedezeitung.

© Raphael Schwerdt

1929-1932: Frühe Veröffentlichungen der *Deutschen Goldschmiedezeitung* (DGZ)
Die *Deutsche Goldschmiedezeitung* (**DGZ**) druckte sowohl zum profanen wie auch zum sakralen Werk Schwerdts zahlreiche Beiträge ab. Die nachfolgend wiedergegebenen sind die ältesten Veröffentlichungen der DGZ über Schwerdt'sche Arbeiten überhaupt.

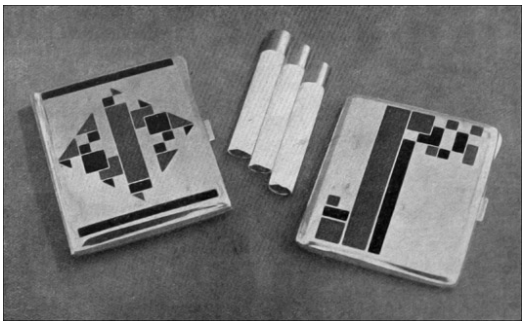
Deutsche Goldschmiede-Zeitung
DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS
Der Fingerring aus fünf Jahrtausenden

Bibliogr. Angaben
Die technische Organisation des Schmuckgewerbes.
In: *Deutsche Goldschmiedezeitung*. 1929, Nr. 47. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1929. S. 508.

Ludwig Segmiller: *Der moderne Ring*.
In: *Deutsche Goldschmiedezeitung*. 1932, Nr. 13. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1932. S. 128 (Textteil), S. 21 (Kunstteil).
(Der Ausriss links zeigt das Deckblatt dieser Ausgabe.)

Ludwig Segmiller: *Zu unseren Abbildungen im Kunstteil*.
In: *Deutsche Goldschmiedezeitung*. 1932, Nr. 31. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1932. S. 312 (Textteil), S. 60 (Kunstteil).

Als gelernter Emailleur und Emailmaler fertigte Fritz Schwerdt in der Zeit von 1921 bis 1926 als Angestellter der Pforzheimer Fa. Pegau[7] rein profane Arbeiten an. Außer mit Email gemalten Bildern, von denen einige wenige erhalten sind, entwarf er Emailmuster für die Verzierung von Gebrauchsgegenständen wie **Zigarettenetuis und Anhänger**. Drei solcher Etuis sind durch zwei Artikel bekannt, von denen der historisch ältere von 1929 die nach heutigem Forschungsstand **älteste Veröffentlichung Schwerdt'scher Arbeiten** überhaupt ist.



Im Jahre 1929 bebilderte die Deutsche Goldschmiedezeitung einen Artikel, „Die technische Organisation des Schmuckgewerbes", mit einem Schwarz-Weiß-Foto zweier **Zigarettenetuis**, die laut Bildunterschrift von Fritz Schwerdt entworfen und von der Fa. „Adolf Pegau Nachf., Pforzheim" ausgeführt wurden und mit
„in Silber mit schwarzem und rotem Email"
beschrieben sind. Sie stammen aus der Zeit, als Schwerdt zwischen 1921 und 1926 als Meister der Emailabteilung bei Pegau angestellt war.

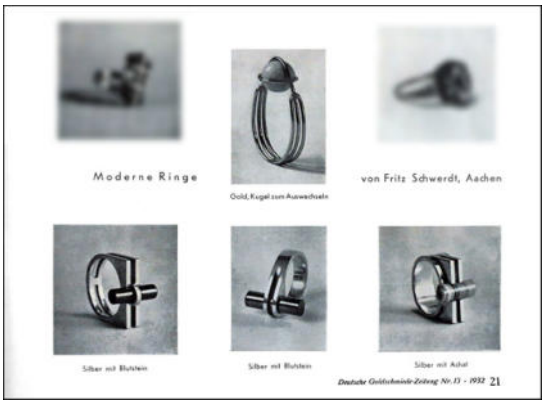
Die genauen Farben sind je nach Quelle unterschiedlich angegeben. In dem weiter unten vorgestellten Aufsatz von Goerres aus dem Jahre 1960 heißt es: „Türkis mit Blau und Dunkelgrau".

(Fortsetzung nächste Seite)

[7] Belegt durch Zeugnisse aus dem Nachlass Fritz Schwerdt. Die Firma selber existiert nicht mehr und lässt sich schon in den 1930er Jahren nicht mehr nachweisen.

© Raphael Schwerdt

Von 1926-1928 arbeitete Fritz Schwerdt bei dem Aachener **Stiftsgoldschmied Witte**. Sein Arbeitszeugnis vom Oktober 1928 bescheinigt ihm: „Auch im Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände in neuzeitlichen Formen ist Herr Schwerdt vielseitig mit bestem Erfolg tätig gewesen.“[8] Aus dieser Zeit stammen einige Schmuck-Arbeiten, die 1932 in zwei Ausgaben der *Deutschen Goldschmiedezeitung* (*DGZ*) veröffentlicht wurden.

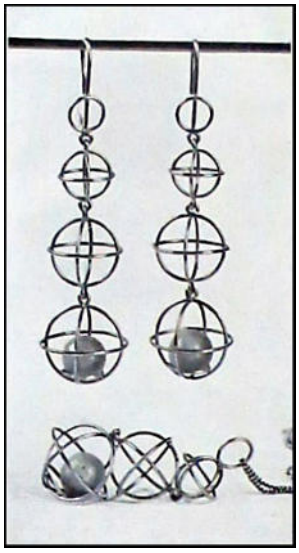


In dem Artikel „Der moderne Ring“ (*DGZ* Nr. 13-1932 vom 26.3.1932) stellt Prof. Ludwig Segmiller **vier Ringe** von Fritz Schwerdt vor. Der Ausriss zeigt die untere Hälfte der Bildseite[9].

Segmiller schreibt zu den vier Fotos:

> Fast noch geschlossener geht Fritz Schwerdt-Aachen vor, indem er die Lösung in Zweiteilung sucht; eine andere Lösung ist insofern gefunden, als er in einem dreiteiligen Drahtring eine goldene Kugel zum Auswechseln anbringt.

Die unteren **drei Ringe** gehören zu einem Ensemble von insgesamt fünf („**Fünf-Ringe-Ensemble**“), die alle 1928 entstanden. Allen gemeinsam ist eine unterschiedlich in Szene gesetzte Walze. Die beiden hier nicht abgebildeten aus diesem Ensemble wurden erstmals 1960 veröffentlicht.



Im selben Jahr erschienen in der *DGZ* Nr. 31/1932 vom 30.7.1932 weitere Fotos profaner Schwerdt’scher Arbeiten, die in einem Begleittext („Zu unseren Abbildungen im Kunstteil“) ausführlich gewürdigt werden; der Autor, der Pforzheimer Professor Ludwig Segmiller, schreibt:

> Die Schmuckerzeugnisse von Fritz Schwerdt, Aachen, bringen insofern etwas Neues, als dieser Künstler der erste war, der den Draht in Gold wieder als bestimmende Note neu erstehen ließ. In diesem Sinne sind die Ohrgehänge und der Anhänger begrüßenswerte Schöpfungen. Auch dadurch, daß er die Ohrgehänge zum Auswechseln entweder in Chrysopras oder in Lapiskugeln und anderen Schmucksteinen gestaltet, ergibt sich eine interessante Wirkung, die noch ausbaufähige Möglichkeiten in sich schließt. Die Manschettenknöpfe in Silber mit Blutsteinen sind ansprechend. Seine Emailarbeiten, etwa das Zigarettenetui und der Emailanhänger in Silber sind absichtlich so gehalten, daß sie in der Fläche bleiben und gerade dadurch den modernen Formcharakter betonen.

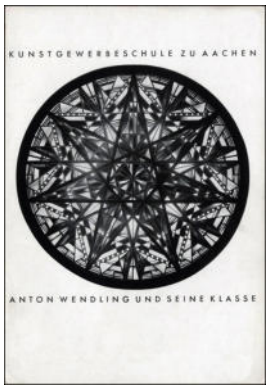
Auf fünf Fotos im Kunstteil dieser *DGZ*-Ausgabe werden gezeigt:

- **Ohrgehänge** und Anhänger **mit Kugeln** zum Auswechseln (oberer Ausriss zeigt einen der zwei Gehänge mit auswechselbaren Chrysopraskugeln)
- **Manschetten** mit Blutsteinen (unterer Ausriss)
- Zigarettenetui und Anhänger mit Email (ohne Ausriss)

[8] Zeugnis vom 31. 10. 1928. Nachlass Fritz Schwerdt.
[9] Die oben rechts und links unkenntlich gemachten Stellen zeigen Arbeiten von anderen Schmuckschaffenden.

© Raphael Schwerdt

1932: Veröffentlichungen der Kunstgewerbeschule Aachen



Bibliogr. Angaben:
Kunstgewerbeschule Aachen (Hrsg.):
Kunstgewerbeschule zu Aachen - Anton Wendling und seine Klasse.
Aachen o.J. [DNB[10]: 1932; wahrscheinlicher: 1930/1931]. 32 Seiten, unpaginiert.

Acht Fotografien Schwerdt'scher Arbeiten auf:
S. 25, 28-29.

Die von Anton Wendling[11] herausgebrachte Ausgabe der Schriftenreihe der Kunstgewerbeschule Aachen (KGSA) enthält neben sakralem Gerät vier Fotos von fünf konkret ausgeführten Schmuckringen von **Fritz Schwerdt**, die damit erstmals veröffentlicht wurden (mehr zu diesem Heft auch hier: https://www.fritz-schwerdt.de/literatur/KGSA1932.pdf).

Ausriss links außen: Auf Seite 25 des Hefts sind **drei als verschollen geltende Ringe** von Fritz Schwerdt aus dem Jahre 1930 abgebildet. Die verwendeten Email-Farben sind nicht bekannt. Aus Vergleichen mit anderen Schmuck- und Emailstücken aus dem Werk von Fritz Schwerdt sind Blau- und Türkistöne bzw. verschiedene Rottöne anzunehmen.

Ausriss rechts außen: Auf Seite 28 des Hefts sind **zwei weitere Ringe** von Fritz Schwerdt aus dem Jahre 1930 abgebildet. Der unten rechts gezeigte Ring ist ein erhalten gebliebener Niello-Ring, dessen quer liegende Walze beweglich ist.

Anmerkung: Der weiter unten vorgestellte Aufsatz von 1960 zu profanen Arbeiten von Fritz Schwerdt nennt für einige dieser Ringe das Jahr 1929 als Entstehungsdatum.

[10] Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) führt das Heft in ihrem Katalog mit dem Erscheinungsdatum 1932.
[11] Vgl. dazu den Wikipedia-Eintrag https://de.wikipedia.org/wiki/Anton_Wendling.

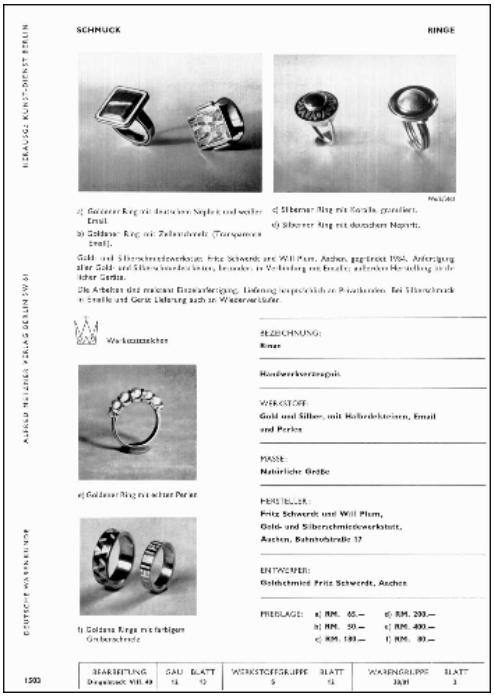
© Raphael Schwerdt

1939-1942 und 1961. Veröffentlichungen im Rahmen des Projekts *Deutsche Warenkunde*

Bibliogr. Angaben
Kunstdienst Berlin (Hrsg.): *Deutsche Warenkunde*.
WK1939, Blatt 1982: WARENGRUPPE 38/01 (Schmuck / Ringe)
WK1939, Blatt 2008: WARENGRUPPE 38/03 (Schmuck / Halsketten und Anhänger).
Alfred Metzner Verlag, Berlin 1939-1942.
Deckblatt im Ausriss links.

Deutsche Warenkunde. Eine Bildkartei des Deutschen Werkbundes.
Verlag Gerd Hatje, Stuttgart 1961. In elektronischer Fassung verfügbar in
Bräuer, Hasso:
Archiv des deutschen Alltagsdesigns. Directmedia, 2002.
CD-ROM. ISBN 978-389-853-156-6.
Deckblatt im Ausriss links.

Aus zwei Einsendungen mit insgesamt neun Schmuckstücken für die vom *Kunstdienst Berlin* in den Jahren 1939-1942 herausgegebene *Deutsche Warenkunde* sind uns weitere Schmuckstücke von Schwerdt bekannt; zwei der Ringe wurden zuvor schon veröffentlicht.



Auf „Blatt 12“ der „WARENGRUPPE 38/01“ (Schmuck / Ringe) werden insgesamt **sieben Ringe** von Fritz Schwerdt präsentiert. Das Blatt ist schematisch aufgebaut und listet neben dem Werkstattzeichen (Krone; im Ausriss Mitte links) folgende Angaben auf:

- Entwerfer:
  Goldschmied Fritz Schwerdt, Aachen
- Hersteller:
  Fritz Schwerdt und Will Plum,
  Gold- und Silberschmiedewerkstatt,
  Aachen, Bahnhofstraße 17
- Werkstoffe:
  Gold und Silber, mit Halbedelsteinen, Email und Perlen
- sowie Preise (*von RM 50 bis RM 400*)

Die Kurzvorstellung der Werkstatt (im Ausriss zwischen den oberen Bildunterschriften und dem Signet):

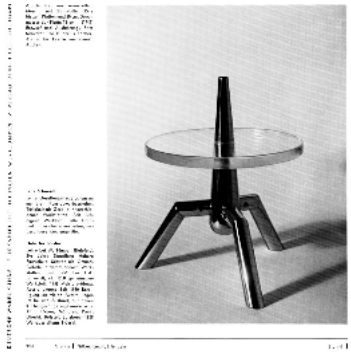
> Gold- und Silberschmiedewerkstatt
> Fritz Schwerdt und Will Plum, Aachen, gegründet 1934.
> Anfertigung aller Gold- und Silberschmiedearbeiten, besonders in Verbindung mit Emaille; außerdem Herstellung kirchlicher Geräte.
> Die Arbeiten sind meistens Einzelanfertigungen. Lieferung hauptsächlich an Privatkunden. Bei Silberschmuck in Emaille und Gerät Lieferung auch an Wiederverkäufer.

In „WARENGRUPPE 38/03“ ist weiterst eine einzelne **Halskette** von Schwerdt abgedruckt (hier ohne Ausriss).

(Fortsetzung nächste Seite)

© Raphael Schwerdt

Zwischen 1955 und 1961 erschien im Verlag Gerd Hatje, Stuttgart, die Reihe *Deutsche Warenkunde. Eine Bildkartei des Deutschen Werkbundes*. Schwerdt&Förster beteiligten sich in der Ausgabe 3/61 mit zwei Einsendungen: einem „**Altarleuchter**“ von 1949, der auch als **Hausleuchter** genutzt werden kann, sowie dem **Faltenkelch** von 1956 – beides originäre Arbeiten von Fritz Schwerdt, die hier jedoch als Gemeinschaftsarbeit des Ateliers Schwerdt&Förster ausgewiesen sind.



Beschreibung, Ausriss links:

Altarleuchter aus vernickeltem Messing mit Glasplatte. Höhe bis zum Plattenrand 20 cm, Durchmesser der Platte 16cm. (1949)

Beschreibung, Ausriss links:

Silberner Meßkelch, vergoldet, handgeschlagen. Höhe 16 cm. (1958)

Auf beiden Blättern ist jeweils unten links eine kurze Vita der beiden Künstler abgedruckt[12]:

Fritz Schwerdt
Lehre, Gesellenjahre, Studium an mehreren Kunstgewerbeschulen, Tätigkeit als Geselle in verschiedenen Werkstätten. Seit 1934 eigene Werkstatt: alle Gold- und Silberschmiedearbeiten, insbesondere Kirchengeräte.

Hubertus Förster
Lehre bei W. Tümpel, Bielefeld, 2½ Jahre Staatliche Höhere Fachschule Schwäbisch Gmünd, Gehilfe in verschiedenen Werkstätten. Seit 1956 bei Fritz Schwerdt, ab 1958 gemeinsame Werkstatt. 1958 Meisterprüfung.

Stichwort *Deutsche Warenkunde*:

„Den nächsten großangelegten Versuch zur allgemeinen Geschmacksverbesserung unternahm 1939 eine kleine Expertenriege mit der im Auftrag des evangelischen »Kunst-Dienstes« herausgegebenen »Deutschen WARENKUNDE«, einer Loseblattfolge, in der nahezu alle Konsumgüterbereiche durch herausragende Entwürfe repräsentiert waren. Dieses bis heute ehrgeizigste und mit über 3.500 Blättern umfassendste Projekt zur Hebung des »deutschen Geschmacks« zeugt vom ungebrochenen Weiterwirken der Ideen des 1934 offiziell aufgelösten Werkbunds.“

Zitat Hasso Bräuer (Hrsg.): *Archiv des deutschen Alltagsdesigns*. Directmedia Publ. 2002, ISBN 978-389-853-156-6.

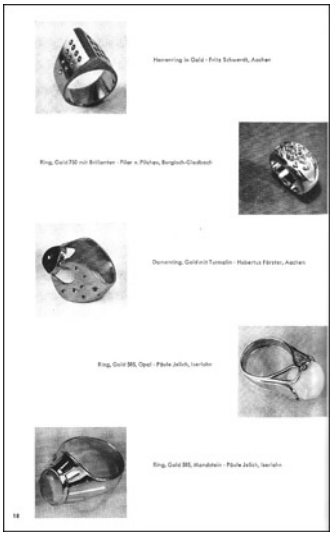
[12] Zu dem Hinweis „Seit 1934 eigene Werkstatt“: Ab 1929 war Fritz Schwerdt selbstständig, jedoch bezog er erst 1934 Werkstatträume in der Aachener Schildstraße 21/23 bzw. die längste Zeit in der Aachener Bahnhofstraße 17. Sein Atelier, das er zusammen mit Will Plum (1910-1943) führte, bezeichnete er auch als „Werkhaus“.
Vgl. Raphael Schwerdt: *FRITZ SCHWERDT / Moderne Sakralkunst aus vier Jahrzehnten*. Tübingen 2017.

© Raphael Schwerdt

1959: Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks in Nordrhein-Westfalen

Bibliogr. Angaben
Sepp Hutt: *Gestaltendes Handwerk in Nordrhein-Westfalen*.
Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
1959. S. 18, 33.

In den im Jahres-Abstand herausgegebenen Broschüren der *Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks in Nordrhein-Westfalen* bzw. in Zusammenarbeit mit dem *Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen* präsentierte Fritz Schwerdt (ab 1958 das Atelier Schwerdt&Förster) fast ausnahmslos Sakralgerät, obwohl die Herausgeber in der Rubrik „Edelmetall“ schon ab 1957 Schmuckstücke und anderes Profangerät aufnahmen. Eine Ausnahme machten Fritz Schwerdt und Hubertus Förster im Jahre 1959.



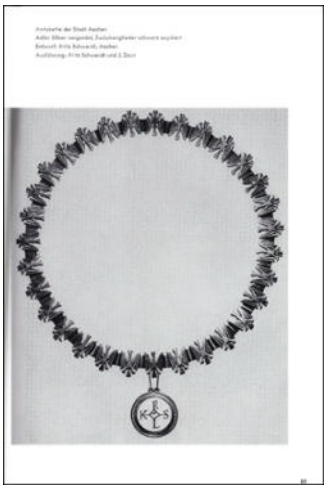
In dem 1959er Band *Gestaltendes Handwerk in Nordrhein-Westfalen* wurde auf S. 18 erstmals ein **Herrenring** von Schwerdt vorgestellt; siehe Ausriss links, obere Fotografie. Bildunterschrift:

Herrenring in Gold • Fritz Schwerdt, Aachen

Hinweis
Auf Seite 18 der Broschüre ist neben dem oben vorgestellten Schwerdt’schen Herrenring ein Damenring von Hubertus Förster abgebildet; siehe oberen Ausriss, Foto links in der dritten Reihe. Bildunterschrift:

Damenring, Gold mit Turmalin • Hubertus Förster, Aachen

Zur Zeit der Veröffentlichung bestand bereits das Atelier Schwerdt&Förster, jedoch stammen die gezeigten Ringe von Schwerdt bzw. Förster und werden hier richtigerweise nicht als Gemeinschaftsarbeiten vorgestellt.



Die 1954 entworfene/angefertigte **Amtskette der Stadt Aachen** wurde auf S. 33 ebenfalls erstmals außerhalb der Aachener Lokalpresse vorgestellt; siehe unteren Ausriss. Bildunterschrift:

Amtskette der Stadt Aachen
Adler Silber vergoldet, Zwischenglieder schwarz oxydiert
Entwurf: Fritz Schwerdt, Aachen
Ausführung: Fritz Schwerdt und J. Zaun

© Raphael Schwerdt

1960: Bedeutendste und umfassendste Veröffentlichung zu Schwerdts profanem Werk

Bibliogr. Angaben
Karlheinz Goerres: *Aus dem Werdegang eines bedeutenden Goldschmieds – Drei Jahre aus dem Schaffen Fritz Schwerdt's, Aachen*.
In: *Deutsche Goldschmiedezeitung*. Nr. 1/1960. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1960. S. 6-10.

Im Jahre 1960 erschien die umfassendste, autorisierte Würdigung Schwerdt'scher profaner Arbeiten überhaupt. Hatte die *Deutsche Goldschmiedezeitung* (*DGZ*) zwischen 1940 und 1960 (und darüber hinaus bis 1970) das Sakralwerk von Fritz Schwerdt in zahlreichen, mehrseitigen Artikeln gewürdigt (https://www.fritz-schwerdt.de/literatur/DGZ1932ff.pdf), so verblüffte der Aachener Schwerdt-Kenner und Kunstinterpret Karlheinz Goerres im Jahre 1960 die Leserschaft der *DGZ* mit einem Artikel über frühe, profane Arbeiten des Künstlers, und bewies die beabsichtigte Überraschung schon im Titel (Orthografie gemäß Original):

Aus dem Werdegang eines bedeutenden Goldschmieds
Drei Jahre aus dem Schaffen Fritz Schwerdt's, Aachen

Der Artikel ist **mit 16 historischen Fotos** (zum Großteil aus Schwerdts eigener Fotothek) aus den Jahren 1929-1932 ausgesprochen aufwändig bebildert. Da Fritz Schwerdt von Goerres stets in seinem Atelier interviewt wurde und dieser den Aufsatz von Schwerdt autorisieren ließ, sind die Angaben darin als präzise anzusehen.

In der Einleitung (beginnend am unteren Rand des hinteren Ausrisses) schreibt Goerres:

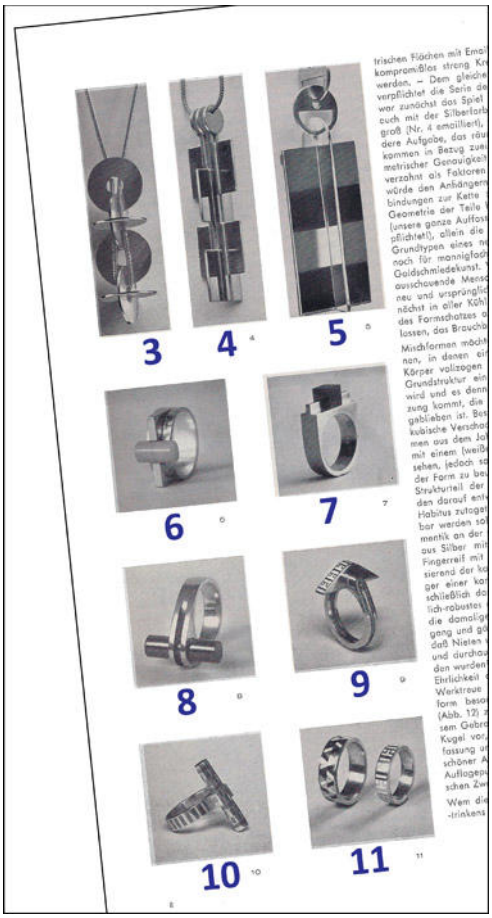
> Wenn dem aufmerksamen Betrachter der hier abgebildeten Fotos spontan die Frage vorgelegt würde: Aus welcher Zeit stammen wohl die Gold- und Silberschmiedearbeiten, so käme er vermutlich zunächst in eine Verlegenheit. Vielleicht daß seine Reaktion zunächst nichts anderes zu Wege brächte als die eilige Gegenfrage: „Wie, diese Schmuckstücke sind nicht in unserer Gegenwart entstanden?" (...) denn in der Tat erscheinen die Ringe, Anhänger, Leuchter, Dosen und andere Gebrauchsgegenstände noch heute als aktuelle Formgestaltungen moderner Handwerkskunst, als gelöste Probleme gegenwärtigen Form- und Farbempfindens (...). Das spricht für sie; denn in Wirklichkeit sind alle hier gezeigten Arbeiten dreißig Jahre alt, entstanden zwischen 1928 und 1930, entworfen und ausgeführt von einer Hand, der Zeit vorgespürt und vorgedacht von einem Goldschmiedemeister, der allerdings zu den ausgeprägtesten Erscheinungen des deutschen Kunsthandwerks gehört:
> Fritz Schwerdt.
>
> (*Orthografie stets gemäß Original*)

Die Abbildungen 1 und 2 (vorderer Ausriss) zeigen zwei auf S. 3 vorgestellte **Zigarettenetuis** (vgl. DGZ 1929, Nr. 47) sowie einen **Anhänger**; Zitat Karlheinz Goerres:

> Geometrisierend werden Formen und Farben gesetzt, sauber und einfach die einen, monochrom und geschmacksicher die anderen.

(Fortsetzung nächste Seite)

© Raphael Schwerdt



Mit den Abbildungen 3 bis 11 (**blau** hervorgehobene Nummern im Ausriss durch den Verfasser) präsentiert der Aufsatz drei Anhänger und sieben Herren-/Damen-Ringe.[13]

Bei den drei **Anhängern** (im Ausriss Abb. 3-5) - die nach bisherigem Forschungsstand damit erstmals veröffentlicht wurden - lenkt der Autor sein Augenmerk auf das Räumlich-Plastische des Schwerdt'schen Entwurfs:

> Dem gleichen Willen künstlerischen Gestaltens verpflichtet die Serie der Anhänger (Abb. 3, 4, 5). Problem war zunächst das Spiel mit Licht- und Schattenflächen, aber auch mit der Silberfarbe. Die Schmuckstücke, etwa 5—6 cm groß (...), vereinten in sich aber noch eine andere Aufgabe, das räumlich-plastische Element. Die Flächen kommen in Bezug zueinander, bilden eine Gestalt, in geometrischer Genauigkeit aufeinander abgestellt und dennoch verzahnt als Faktoren ein- und desselben Körpers.

Für die nachfolgend abgebildeten **Ringe** (6-11) wird im vorliegenden Beitrag erstmals[14] ihre **Entstehungszeit** genau angegeben:
1928 für die mit einer Achatwalze bzw. einem Blutstein ausgestatteten (Abb. 6 bis 8) und
1929 für die vier emaillierten bzw. mit Niello[15] verzierten Ringe (Abb. 9-11).

Der in Abb. 8 gezeigte Ring wurde bereits 1932 veröffentlicht und gehört zu dem weiter oben (vgl. DGZ Nr. 13-1932) erwähnten Ensemble von fünf Ringen. Der Artikel stellt nun erstmals die beiden anderen aus dem Ensemble vor: im Ausriss in den Abb. 6 und 7; dazu Karlheinz Goerres in seinem Artikel:

> Mischformen möchte man jene Gestaltungen Schwerdt's nennen, in denen eine Durchdringung verschieden geformter Körper vollzogen ist. Dabei fällt auf, daß geometrischer Grundstruktur ein jeweils runder Körper entgegengesetzt wird und es dennoch oftmals zu einer formalen Verschmelzung kommt, die bis heute hin riskant und reizvoll zugleich geblieben ist.

Die vier Ringe in den Abb. 9 bis 11 wurden erstmals 1932 veröffentlicht; siehe weiter oben *„1932: Veröffentlichungen der Kunstgewerbeschule Aachen"*. Der Ring Nr. 10 ist im Original erhalten geblieben und gehört einer luxemburgischen Sammlerin.

(Fortsetzung nächste Seite)

[13] Zeitgenössische Fotografien aus den frühen 1930er Jahren zeigen, dass Fritz Schwerdt den Ring Nr. 8 selber trug und die meisten hier abgebildeten nicht spezifisch einem einzelnen Geschlecht zugeordnet sehen wollte.
[14] Stand Oktober 2019.
[15] Siehe dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Niello.

© Raphael Schwerdt

In den Abbildungen 12 bis 16 werden vom Autor bis auf eine Teekanne bereits veröffentlichte profane Arbeiten präsentiert; im Einzelnen:

- eine (verschollene) **Teekanne**
  ein Raumkörper schöner Art, aus Silber und Ebenholz gestaltet, mit wenigen Auflagepunkten arbeitend, von einer Ausgeglichenheit zwischen Zweck und Erscheinung, die mustergültig war und blieb.
- die drei in DGZ Nr. 31/1932 jedoch zusammen mit einem Anhänger vorgestellten **Ohrgehänge** (im Ausriss Mitte links und unten links)
- der aus der DGZ Nr. 13/1932 bekannte **Drahtring** (im Ausriss oben rechts)
  Hier ist dem Drahtreif, der nach unten hin verstrebt, die Korallenkugel als sichtbare Zierde eingefügt, auswechselbar, von der Spannung des ‚Drahtäquators' und der Scheitellinie gehalten.
- Altar- oder **Kerzenleuchter** von 1930

Goerres widmet den Leuchtern eine umfangreiche Einzel-Rezension (*Hervorhebungen durch den Verf.*):

> Die Werkangaben dieser selten schönen Kerzenleuchter (Abbildung 16) sollen voranstehen: entstanden 1930, Fuß und Stift messingvernickelt, Glasplatte geschliffen (...). Bleibt das eigentliche ihrer Erscheinung: Schwerdt wollte durch sie gründend neu „das reine Leuchten" zum Vorschein bringen. Auf wenige Materialien, auf kleine Gestalt, auf kreisrunde Scheiben und dreifüßige Stützen reduziert, bieten sie ihren bescheidenen Dienst an. (...) Uns scheint darin nicht nur eine Synthese von geometrischem Denken (Fußstützen) und Empfinden der Rundheit (Kreischeiben) gewonnen; dieser Gegenstand ist das erreichte Ziel eines Bemühens um gültige Form, neue Form, Form unserer Zeit. Sie hat weltweiten und sakralen Charakter zugleich (...); dafür spricht ihr dienender Charakter, der sich dem Sinn eines tieferen Vorgangs beugt (...). (Fritz Schwerdt ist dann auch ganz folgerichtig fast ausschließlich Kirchengoldschmied geworden). **Die Leuchter sind einfach, wie alles Bedeutende einfach ist.** Sie sind schön im Sinne einer neuen Sachlichkeit, die aus der geistigen Kraft der Materialien wirkt, nicht aus den Attributen verspielter Zierlichkeit.

Anmerkung:
Dieser gleichermaßen wichtige wie umfangreiche Artikel zu Schwerdts profanem Werk wurde von der Forschung lange übersehen. Er wird in keiner namhaften Veröffentlichung zu Schwerdt'schem Schmuck zitiert, auch nicht in den im vorliegenden Beitrag vorgestellten. Während frühe Artikel der *Deutschen Goldschmiedezeitung* aus der Zeit um 1930 zu Schwerdt'schen Arbeiten durchaus von Autorinnen wie Christianne Weber, Monika Rudolph u.a. berücksichtigt werden, ist dieser Aufsatz aus der Feder von Karlheinz Goerres nach Recherchen des Verfassers unbeachtet geblieben.

© Raphael Schwerdt

Die Zeit nach 1970: *Vorbemerkung*

Die nach 1970 veröffentlichten Besprechungen oder Erwähnungen Schwerdt'scher Schmuckstücke beschränken sich - von wenigen Ausnahmen abgesehen - auf zwei konkrete Exemplare des oben mehrfach erwähnten Fünf-Ringe-Ensembles. Dies ist dem Umstand zuzuschreiben, dass das **Schmuckmuseum Pforzheim** seit 1972 über zwei Replikate dieser beiden Ringe verfügt.

Interessanterweise stammen die zeitlich ersten Veröffentlichungen über die „Pforzheimer" Ringe aus einem amerikanischen (Anne Ward, John Cherry, Charlotte Gere, and Barbara Cartlidge: *Rings Through the Ages*, 1981; siehe Literaturliste am Aufsatzende) bzw. einem französischen Verlag (Sylvie Raulet, 1984; siehe nachfolgend); beide Bildbände wurden auch durch deutsche Ausgaben bekannt.

1984: Neuzeitliche Veröffentlichung aus Frankreich

Bibliogr. Angaben
Sylvie Raulet: *bijoux - ART déco*. (Bildteil nicht paginiert!).
Ed. du Regard, Paris 1984. ISBN 2-903370-15-X.

*Deutsche Ausgabe (*keine *vollständige Übersetzung des frz. Originals!)*:
Sylvie Raulet: *Schmuck, Art Déco*. (Bildteil nicht paginiert!).
Wilhelm Heyne Verlag, München 1985. ISBN 978-3-453-36010-5.

Englische Ausgabe:
Sylvie Raulet: *Art Deco Jewelry*. (Anders als im frz. Original ist das Buch durchgehend paginiert!) Thames and Hudson, London 2002. ISBN 0-500-28352-4.

Sylvie Raulet zeigt in ihrem Buch beide Schwerdt'schen **Ring**-Replikate des Pforzheimer Schmuckmuseums und geht in einem mehrseitigen Textbeitrag unter der Überschrift „LES ETRANGERS A L'EXPOSITION DE 1925" auch auf die deutsche Schmuckszene ein:

(Buchseite 62, Korrekturen durch den Verfasser in **[]**):

> (...) La liste des artistes qui travaillent à Pforzheim dans les années 20 et 30 est longue; citons les plus célèbres: Kurt Heinzelmann, Kurt Baer. Wilhelm Oehler, Fritz Stabler, Zunft Turm [sic![16]], Erwin Holzle [recte: Hölzle], Erwin Murle [recte: Mürle], Zunft Jungkunst [sic!], Theodor Wende, Elizabeth Treskow [recte: Elisabeth Treskow], Fritz Schwerdt, Karl Schmidt-Rottluff.

> deutsch:
> (...) Die Liste der Künstler, die in den 20er und 30er Jahren in Pforzheim wirkten, ist lang; die bekanntesten sind: Kurt Heinzelmann, Kurt Baer. Wilhelm Oehler, Fritz Stabler, Zunft Turm [sic!], Erwin Holzle [recte: Hölzle], Erwin Murle [recte: Mürle], Zunft Jungkunst [sic!], Theodor Wende, Elizabeth Treskow [recte: Elisabeth Treskow], Fritz Schwerdt, Karl Schmidt-Rottluff.

Hinweis: In der deutschen Ausgabe des Buches fehlt der zitierte Abschnitt zu den Pforzheimer Schmuck-Schaffenden komplett!

(Fortsetzung nächste Seite)

[16] Die Autorin hält die beiden erwähnten Pforzheimer Zünfte irrtümlich für Schmuck-Schaffende und gibt zu ihrer Auflistung auch keine Quellen an. Des Weiteren hat Elisabeth Treskow *nicht* in Pforzheim gewirkt.

© Raphael Schwerdt

Im durchgehend nicht paginierten Kapitel *LES PIONNIERS* (*Die Pioniere*) werden die beiden bekannten Schwerdt'schen **Ringe** des Pforzheimer Schmuckmuseums in Bild und Text vorgestellt. Siehe Ausriss (hier aus der deutschen Ausgabe); die mit „1" und „2" markierten Fotografien mit der zugehörigen Bildunterschrift:

Fritz Schwerdt: Silberring mit Achat, 1930

Fritz Schwerdt: Silberring mit Onyx. Deutschland um 1929;
alle: Schmuckmuseum Pforzheim

Die Unterscheidung bei den Entstehungszeiten zwischen „1930" bzw. „um 1929" ist falsch; beide stammen aus dem Jahre 1928.

© Raphael Schwerdt

1990: Umfangreiche Dissertation zu Schmuck der 20er und 30er Jahre in Deutschland

Bibliogr. Angaben
Christianne Weber[17]: *Schmuck der 20er und 30er Jahre in Deutschland*.
Arnold, Stuttgart 1990. ISBN 3-925369-05-8. S. 309.

In ihrer 1990 in erweiterter Buchform erschienen Dissertation legte Christianne Weber eine der umfangreichsten **Übersichten zum Schmuck der 20er/30er Jahre in Deutschland** vor. Darin präsentiert sie rund 130 Schmuckschaffende anhand einer mit Fotografien gezeigten Auswahl ihrer Arbeiten. Alle Künstler werden darüber hinaus in Kurzbiografien vorgestellt. Die dabei aufgeführten Quellen gehen in ihrer Anzahl und Genauigkeit über das Maß anderer Fach-Veröffentlichungen deutlich hinaus.

Das Buch beschränkt sich bei Fritz Schwerdt auf die bekannten zwei Ring-Replikate des Pforzheimer Schmuckmuseums, verweist aber auf weitere Veröffentlichungen zu Schwerdts Werk; die Texte zu den Fotografien lauten (im Ausriss linke Spalte):

> **658** Ring, um 1930
> Schwerdt, Fritz
> Silber, Achat
> H 2,7 cm
> Pforzheim, Schmuckmuseum, Inv.-Nr. 1972/28
>
> **659** Ring, um 1930
> Schwerdt, Fritz
> Silber, Hämatit
> H 2,8 cm
> Pforzheim, Schmuckmuseum, Inv.-Nr. 1972/27
> Lit.: DGZ, 35. Jg., 1932, Nr. 13, S. 21
>
> Weitere Lit. und Abb.: DGZ, 35. Jg., 1932, Nr. 31, S. 60;
> Deutsche Warenkunde 1940, Warengruppe 38/03 S. 1502 f.;
> DGZ, 68. Jg., 1970, Nr. 7, S. 844

Die zeitlichen Angaben „um 1930“ können präzisiert werden: 1928.

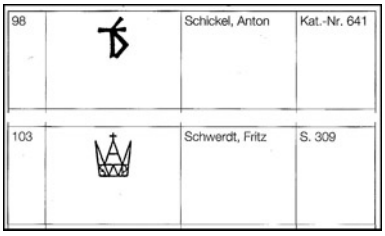
Den Fotografien vorangestellt ist eine Kurzbiografie:

> **Schwerdt, Fritz**
> Gold- und Silberschmied; (BMV Nr. 103)
> *1901 Pforzheim +19.05.1970
> 1916-1920 Ausbildung als Gold- und Silberschmied
> 1929-1933 Besuch der Kunstgewerbeschule in Aachen; tätig in Werkstätten in Pforzheim, Aachen und Den Haag
> 1934 in Aachen selbständig mit Willi Plum
> ab 1958 gemeinsames Atelier mit Hubertus Foerster
> [recte: Förster]

(Fortsetzung nächste Seite)

[17] Jetzt Christianne Weber-Stöber, Leiterin Goldschmiedehaus Hanau.

© Raphael Schwerdt



98		Schickel, Anton	Kat.-Nr. 641
103		Schwerdt, Fritz	S. 309

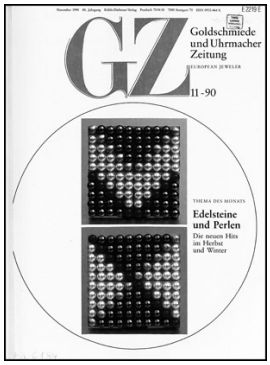
Das Buch ist auch aus anderen Gründen empfehlenswert:

- Die Autorin geht auf zahlreiche, eher unbekannte Schmuck-Schaffende ein:
  etwa **Erwin Mürle** und **Emil Ruff** aus Pforzheim, mit denen Fritz Schwerdt während seiner Pforzheimer Zeit eng befreundet war; oder **Sigrid Keetman** (die Autorin schreibt irrtümlich *Keetmann*), einer Schwester des bekannten Fotografen Peter Keetman; Schwerdts Lehrer **Anton Schickel**, für den Schwerdt auf der Aachener Kunstgewerbeschule ab ca. 1931 auch als Assistent arbeitete.

- Im Anhang präsentiert die Autorin ein **Beschlagmarken-Verzeichnis** (BMV, mit 130 Einträgen) aller von ihr im Katalog genannten Schmuck-Schaffenden. Im unteren Ausriss sind beispielhaft die BMVs von Schwerdt (Krone; unten) und Schickel (stilisiertes TS für Toni Schickel; oben) gezeigt.

- Auf die sorgsam angefertigte **Literaturliste** in dem Buch sei eigens hingewiesen.

1990: Artikel aus der Reihe *Untersuchungen zur Geschichte der Goldschmiedekunst*



Bibliogr. Angaben
Hermann Schadt: *Untersuchungen zur Geschichte der Goldschmiedekunst* (Folge 31). In: *GZ Goldschmiede und Uhrmacher Zeitung*. Nr. 11/1990. Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1990. S. 98.

Der sehr kurze Beitrag von Hermann Schadt aus dem Jahre 1990 in seiner Reihe *Untersuchungen zur Geschichte der Goldschmiedekunst* der *GZ* (Folge 31: *Das 3. Jahrzehnt des 20. Jhd. II - Deutschland*) ist deshalb erwähnenswert, weil er nach langer Zeit keine Ringe, sondern einen silbernen **Anhänger** von Fritz Schwerdt vorstellt. Einzelne Formulierungen entnahm der Autor offensichtlich dem weiter oben vorgestellten Artikel von Karlheinz Goerres aus dem Jahre 1960 (s.o. *DGZ*, vgl. dort Abb. 5), allerdings verzichtet er auf jegliche Quellenangabe.

Fritz Schwerdt (1901–1970), Anhänger, Silber, 1928, H ca. 5,5 cm (Abb. 8)

In seinen rein geometrischen, auf die elementaren Grundformen Rechteck und Kreis reduzierten Teile erinnert das Beispiel zunächst an Gérard Sandoz, ohne dessen raffinierte Eleganz zu erreichen (vgl. Beitrag 30, Abb. 7). Wichtiger ist hier jedoch, daß mit der quergestellten Platte eine plastisch-räumliche Wirkung erzielt wird. Zusätzlich können sich dadurch die vier Querstreifen der Grundplatte spiegeln. Damit verzahnen und durchdringen sich die Flächen.

Schwerdt ist in Pforzheim geboren, besuchte die Kunsthandwerkschule in Aachen und war Mitarbeiter des bedeutenden Architekten Rudolf Schwarz.

Abb. 8

Im Begleittext (siehe Ausriss links) heißt es:

> In seinen rein geometrischen, auf die elementaren Grundformen Rechteck und Kreis reduzierten Teile erinnert das Beispiel zunächst an Gérard Sandoz, ohne dessen raffinierte Eleganz zu erreichen (...). Wichtiger ist hier jedoch, daß mit der quergestellten Platte eine plastisch-räumliche Wirkung erzielt wird. Zusätzlich können sich dadurch die vier Querstreifen der Grundplatte spiegeln. Damit verzahnen und durchdringen sich die Flächen.

© Raphael Schwerdt

2004: Neuzeitliche Veröffentlichung aus den USA

Bibliogr. Angaben
Arch Gregory: *Minimal Rings*. Alexander Books, USA 2004. ISBN 978-0974767307.
S. 5 (Intro), 8, 185.

Eine der bekanntesten neuzeitlichen Veröffentlichungen erschien 2004 in den USA: *Minimal Rings* von Arch Gregory. Das Buch präsentiert auf etwa 350 Fotografien zahlreiche Ringe von 140 Gold- und Silberschmieden und beschränkt sich dabei auf die Zeit von 1930 bis 2003. Die Exponate sind vom Autor unter dem Gesichtspunkt der „Minimalität“ ausgewählt.

Die Präsentation ist überaus unprätentiös: auf pechschwarzem Untergrund werden die Ringe auf Farbfotografien zusammen mit einem einheitlich aufgebauten Kurztext (Entstehungsjahr, Entwerfer, Material) gezeigt. Ansonsten kommt das Buch **ohne jeden weiteren Text** aus (man benötigt im Grunde keine Englischkenntnisse; es gibt auch keine deutsche Ausgabe).

Die bekannten Replikate zweier Schwerdt’scher **Ringe** aus dem oben gezeigten Fünfer-Ensemble von 1928 sind die ersten abgedruckten Beispiele in dem Buch (oberer Ausriss links; der hintere Ausriss zeigt den Buchrücken[18]). Bildunterschrift vorne:

> 1930
> **Fritz Schwerdt**
> Germany
> Silver and agate
> Silver and hematite
>
> Collection: Schmuckmuseum Pforzheim

Die Entstehungszeit ist allerdings nicht 1930, sondern 1928.

Fritz Schwerdt and Karl Gustav Hansen's rings that were fabricated in the early 1930's appear as though they could have been made yesterday. This is especially amazing to me since very few jewelers were making minimal rings in that time period.

Arch Gregory verzichtet hier auf jeglichen Text, erwähnt jedoch die beiden Schwerdt’schen Ringe **im Vorwort** (siehe auch die kastenförmige Hervorhebung im unteren Ausriss):

> Fritz Schwerdt and Karl Gustav Hansen’s rings that were fabricated in the early 1930’s appear as though they could have been made yesterday.
>
> (deutsch:
> Die Ringe von Fritz Schwerdt und Karl Gustav Hansen aus den frühen 30er Jahren sind vom Stil als wären sie gestern entstanden.)

Das Entstehungsjahr ist in der Bildunterschrift mit 1930 angegeben; die korrekte Jahreszahl lautet 1928.

[18] Mit Arbeiten von Carl Dau (oben rechts, D, 2001), Hermann Hermsen (Mitte verdeckt, NL, 1989) und Okinari Kurokawa (unten rechts, JPN, 1992)

© Raphael Schwerdt

Resümee
Das Werkverzeichnis des Schwerdt'schen Œuvres an profanen Goldschmiedearbeiten weist noch beträchtliche Lücken auf. Insbesondere die in der Neuzeit entstandenen Schmuckstücke für den Eigenbedarf sowie für ausgewählte Kunden sind noch nicht erfasst. Andererseits ist die Anzahl und Qualität der gesicherten Veröffentlichungen zu seinem Profan-Œuvre ausgesprochen gut.

Kleine Auswahl weiterer Veröffentlichungen zum Schmuck-Œuvre von Fritz Schwerdt
Neben den zuvor vorgestellten Veröffentlichungen möchten wir noch auf folgende aufmerksam machen:

- ***Aufstellung der Gegenstände für die Duisburger Ausstellung am 12.3.1930***.
  Maschinengeschriebenes Manuskript aus dem Nachlass Rudolf Schwarz, Köln.[19]
  {*Laut Aufstellung (Objektnummer/Objekt/Kaufpreis) stellte Schwerdt hierfür folgende Objekte zur Verfügung:*

22. Zuckerdose	120,- R.M.
23. Theedose	unverkäuflich
24. Cigarettenetuis mit Email	60.- R.M.
25. Cigarettenetui	40,- R.M.
26. Anhänger mit roter Email	25.- R.M.
27. Anhänger Silber	25.- R.M.
28. Anhänger mit blauer Email	20.- R.M.
29. Ring Silber mit Blutsteinwalze	25.- R.M.
30. Ring Silber mit Blutsteinwürfel	20.- R.M.
31. Ring Gold mit Aquaspinell	60.- R.M.
32. Ring Gold mit Bergkristall	60.- R.M.
33. Ring Gold mit Korallenkugel	30.- R.M.
34. Ohrgehänge Silber	30.- R.M.

  sowie mit

21. Patene Zellenschmelz	280.- R.M.

  eine Sakral*arbeit.*}

- **Anne Ward, John Cherry, Charlotte Gere, and Barbara Cartlidge**: *Rings Through the Ages*.
  Rizzoli, New York **1981**. ISBN 978-0847803972.
  {*die Autoren drucken Schwerdts Fingerring Silber+Onyx[schwarz] von 1928 ab; auch in deutscher Übersetzung erhältlich: Der Ring im Wandel der Zeit. Karl Müller Verlag, Erlangen 1987. ISBN 3-7774-3320-9. S. 161.*}

- **Alastair Duncan** (Hrsg.): *Encyclopedia of Art Deco*.
  Headline Book Publishing PLC, London **1988**. ISBN 978-0747-200833.
  {*Duncan geht auf die fünf Ringe des weiter oben präsentierten Ensembles nur indirekt ein: "*His [Schwerdt's] innovative Art Deco jewellery creations incorporate elements from mechanical designs.*"* (deutsch: „Seine innovativen Schmuckentwürfe im Art-Déco-Stil verwenden Ideen aus der Mechanik.")

  Für seine Bemerkung „[Schwerdt] designed rings inspired by machines, one of which reproduced precisely the inner mechanism of a rotary engine in which an agate rod acted as the connecting pin" (deutsch: „[Schwerdt] ließ sich beim Ring-Entwurf von Maschinen inspirieren und schuf einen Ring, der genau den inneren Mechanismus eines Rotationsmotors nachbildete, in dem eine Achatstange als Verbindungsstift fungierte") *lässt sich nach Kenntnis des Verfassers kein dazu passender Ring benennen.*)}

- **Monika Rudolph**:
  Naum Slutzky: Meister am Bauhaus, Goldschmied und Designer. Arnold, Stuttgart **1990**. ISBN 3-925369-06-6.
  S. 13, 17, 80; Anm. 11, 230.
  {*lesenswerte Dissertation zu dem Goldschmied Slutzky; enthält einige Hinweise zu Fritz Schwerdt; anhand historischer Fotografien stellt die Autorin weniger bekannte Schwerdt'sche Schmuck-Arbeiten vor*}

- **Fritz Falk**: *Schmuck – Jewellery 1840-1940*.
  Arnoldsche, Stuttgart **2004**. ISBN 3-89790-180-3.
  {*Übersicht über den Bestand des Schmuckmuseums Pforzheim, das zwei Ring-Replikate aus dem oben präsentierten Fünfer-Ensemble von Fritz Schwerdt besitzt*}

[19] Nachlass Rudolf Schwarz, Köln. 4(?) Seiten. Freundlicher Hinweis von Elisabeth Peters, Bonn.

© Raphael Schwerdt

Siehe auch:

Raphael Schwerdt:
***FRITZ SCHWERDT - Moderne Sakralkunst aus vier Jahrzehnten*.**
200 Seiten. Selbstverlag, Tübingen 2017. ISBN 978-300-056210-5. Broschur. €32,-
Link zum Buch: https://fritz-schwerdt.de/literatur/katalog-buch/

www.Fritz-Schwerdt.de

Autor: ***Raphael Schwerdt, Tübingen***

Erstfassung: Januar 2011; aktualisiert Oktober 2022

© Raphael Schwerdt